

1343 und nahm sie in Besitz. Er leistete das Möglichste in der „ritterlichen Nahrung“. Abermals drangen die Beschwerden und Bedrückungen um Abhülfe zu dem Throne Böhmens. Herzog Heinrich v. Sauer war ohne Erben verstorben. Der Dybin, die Bittauerstadt und die anderen Besitzungen fielen an Böhmen zurück, dessen König Karl zum deutschen Kaiserthron erhoben worden und als Kaiser Karl IV. noch im gesegneten Andenken des böhmischen Volkes steht. Karl machte Erbrechte auf den Dybin geltend und sendete einige Ritter hin, um die widerrechtlichen Inhaber in Güte zu entfernen. Der Michelsberger jedoch setzte Troß und frechen Uebermuth entgegen. Der Kaiser zog mit Heeresmacht gegen den Dybin, den er belagerte. Wie lange diese Belagerung dauerte ist unbekannt, indeß erst nach vielen Anstrengungen gelang es die Mäurer und ihr Nest zu vernichten. Dem Kaiser, der sich während der Belagerung in Bittau aufgehalten, gefiel der Dybin, nachdem er erobert war, so sehr, daß er dem Bittauer Rath befahl, ihm auf dem Berge ein eignes Haus zu erbauen. Man nannte es das Kaiserhaus. Der Dybin nebst einigen Landgütern wurde 1364 der Stadt Bittau gegen einen an die Krone Böhmens zu entrichtenden Erbzins von jährlich 300 Mark überlassen, und nur einige Jahre darauf erhielt der Dybin eine dem früheren Verhältnisse ganz entgegengesetzte Bestimmung. Karl IV. ertheilte den Cölestinermonchen, welcher Orden bisher nur auf Frankreich und Italien beschränkt gewesen, die Erlaubniß, sich in seinen Staaten niederzulassen. Der Dybin hatte die Ehre das erste Kloster dieses Ordens in den Staaten des Kaisers zu tragen und in der That ward es sowohl durch seinen Umfang, als durch seine Festigkeit und Zweckmäßigkeit der inneren Einrichtung eins der trefflichsten Bauwerke dieser Art. Der Bau hatte im Jahre 1369 begonnen und wurde 1384 beendet, die Einweihung der Kirche und des Klosters fand am 1. November 1384 statt und zwar durch den Erzbischof von Prag, Johannes v. Gonstein. Das Kloster gehörte auch zu dessen Diöces, die Kirche wurde zur Tochter der Stiftskirche des berühmten Cölestinerklosters zu Sulmona im Königreich Neapel erklärt. Die Ordenskleidung der Mönche war schwarz und weiß. Karl IV. ernannte die auf dem Dybin eingesetzten Cölestiner, deren Zahl 12, gleich der der Apostel war,

zu Hospriestern des Königreichs Böhmen und dotirte ihre Stiftung aufs Reichlichste. Dieses Cölestiner-Kloster gedieh in Bezug auf Reichthum so sehr, daß es im 15. Jahrhundert seinen Grundbesitz durch mehrere ansehnliche Ankäufe bedeutend vergrößert hatte. Die Hussiten verwüsteten dessen Güter im Jahr 1429 dermaßen, daß es den Mönchen schwer ward, ihren Wohlstand wieder empor zu bringen. Sie besaßen die allgemeine Achtung und Liebe ihres sittlichen Lebenswandels wegen und deshalb unterstützte man sie nach Kräften in ihrem Unglücke. Die Reformation Luthers brachte indeß wie so viele Klöster auch dieses in die Zahl der Aufgehobenen. Die Königsteiner Cölestiner verließen ihr Kloster freiwillig und erweckten durch dies Beispiel die Nachahmung der Dybiner Mönche, in deren Kloster bereits im Jahre 1544 ein Verzeichniß von allen werthvollen Gegenständen aufgenommen und diese unter Siegel gelegt worden waren. Unter dem Prior Balthasar Gottschalk wanderte ein Theil der Mönche nach entfernten Klöstern ihres Ordens aus, ein Theil trat der lutherischen Reform bei und mit dem Tod des letztgenannten Priors im Jahre 1568 erlosch der Cölestiner-Orden in der Lausitz, der hier fast 200 Jahre geblüht hatte. Kaiser Ferdinand I. ließ nun die zum Dybinerkloster gehörigen Stiftsgüter einziehen und sie mit den Besitzungen der königlichen Kammer vereinigen und ein Amtöverweser regierte auf dem Dybin. Später im Jahre 1581 wurde vom Kaiser Rudolf II. der Dybin in den Besitz der Stadt Bittau gegeben. Am 24. März 1577 setzten bei einem furchtbaren Gewitter einige Blitze die Gebäude des Schlosses und der Burg in Brand, ein Vorrath darin verwahrten Pulvers vollendete die Zerstörung und was noch übrig blieb, wurde im bald darauffolgenden 30jährigen Kriege verwüstet, da man die vom Brand halbvernichteten Gebäude des großen Aufwandes willen nicht mehr hergestellt hatte. Jedes Jahr, welches im Laufe der Zeit erschien, mehrte den Verfall der Trümmer und so wird einst auch eine Zeit kommen, wo nur noch die Sage von den Kloster- und Burgruinen auf dem Dybin im Munde des Volkes leben wird — nichts als wüste Steinhaufen werden dann noch den Fleck andeuten, wo vor Jahrhunderten Menschenhand Prachtwerke ausführte.

Dies ist in Kürze des Dybins Geschichte.

## B i t t a u.

(Schluß des Artikels in der 13. Lieferung.)

Unter den Merkwürdigkeiten, welche diese alte Stadt vor so mancher andern auszeichnen, müssen wir der Rathsbibliothek erwähnen, welche an bestimmten Tagen zum allgemeinen Gebrauche des Publikums geöffnet ist. Sie wird alljährlich durch Anschaffung

neuer Werke bereichert. Außer vielen Schriften im philologischen und historischen Fache enthält sie eine seltene Auswahl der werthvollsten Manuscripte. Man findet hier das in böhmischer Sprache verfaßte Original des Majestätsbriefes Rudolf II., eine kleine Sammlung

1734